

DIE KARTÄUSER. Der Orden der schweigenden Mönche. Hrsg. von MARIJAN ZADNIKAR in Verbindung mit ADAM WIENAND. Köln: Wienand 1983. 394 S. mit 145 Abb. Ln. DM 58,-.

Die Kartäusergeschichte erfreut sich seit geraumer Zeit besonderen Interesses. Seit 1979 finden internationale Kongresse über die Geschichte und Spiritualität des Ordens statt; James Hogg gibt die umfangreiche Reihe »Analecta Cartusiana« heraus. Auf diese gesteigerte Nachfrage antwortet das vorliegende Werk, ein Sammelband, der verschiedene Arbeiten zur Geschichte, Kunst und Theologie der Kartäuser enthält.

Der slowenische Mitherausgeber hat bereits 1972 eine bedeutende Studie über die Kartäuserarchitektur veröffentlicht. Jetzt kommt von ihm der umfangreichste Beitrag über »Die frühe Baukunst der Kartäuser« (S. 51–138), womit seine Forschungsergebnisse auch in deutscher Sprache zugänglich sind. H. M. Blüm, der einzige mitarbeitende Kartäuser (Kartause Marienau), schreibt nach einführenden Bemerkungen (S. 13–21) über das Leben der Kartäuser und ihre Statuten (S. 29–56) und stellt »lexikale Übersichten« (Kartausen und Kartäuserschriftsteller) zusammen (S. 288–372). Über die »Vita Christi des Ludolf von Sachsen« schreibt W. Baier (S. 21–24), E. Kleineidam über »Die Spiritualität der Kartäuser im Spiegel der Erfurter Kartäuserbibliothek« (S. 185–202). Der Mitherausgeber A. Wienand gibt ein kurzes Zeugnis über die Marienverehrung der Kartäuser wieder (S. 25) und berichtet ausführlich über den Ordensgründer Bruno, von dem er mit M. Laporte O. Cart. sagt, daß er nicht Priester war (S. 208–210), dazu über die Kölner Kartause und bedeutende Mitglieder dieses Klosters (S. 203–287). Von H. Rüthing kommt ein Aufsatz über die »Geschichten der Kartausen in der Provinz Alemannia inferior von 1302–1400« (S. 139–168). Das ist zwar ein Abdruck aus seiner Arbeit über den Kartäuser Egger (1967); es ist aber nach wie vor das Beste, das zur Frühgeschichte des Ordens in Deutschland geschrieben wurde. Unter dem ansprechenden Titel »Die Wächter Israels« (so nennt Egger von Kalkar die Visitatoren) schreibt er außerdem über die Visitationen im Kartäuserorden (S. 169–183). Die wichtigste Quelle dafür sind die Visitationsprotokolle (chartae), von denen in letzter Zeit eine ganze Reihe entdeckt werden konnte. Ihr Inhalt ist für die Geschichte jedes einzelnen Hauses und des ganzen Ordens unentbehrlich. Er rückt das bekannte Wort »Cartusia numquam reformata, quia numquam deformata« ins rechte Licht.

Auf S. 26–27 ein peinliches Versehen: Da steht das »Ave Regina Caelorum« als Wiedergabe einer Bildunterschrift. Diese lautet jedoch anders und ist in der deutschen Übersetzung richtig wiedergegeben. – S. 52 ist vom »ehemaligen Zisterzienserstift Reun bei Graz« die Rede; das Kloster besteht heute noch als »Abtei Rein-Hohenfurt«. – Die einzige Kartause Württembergs, Güterstein/Urach, ist S. 306 kurz erwähnt. Ihr Gründungsprior kam aus der Freiburger Kartause Johannisberg. Die spärlichen Literaturhinweise zeigen, daß die Geschichte Gütersteins noch zu bearbeiten ist.

Der schöne Band, gediegen ausgestattet und reichlich illustriert, ist eine gelungene Hinführung zu Geschichte, Geist und Kunst des Kartäuserordens.

K. Suso Frank

NORBERT HÖRBERG: Libri sanctae Afrae. St. Ulrich und Afra zu Augsburg im 11. und 12. Jahrhundert nach Zeugnissen der Klosterbibliothek (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 74; Studien zur Germania Sacra 15). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1983. 330 S. Ln. DM 72,-.

Neben der vor kurzem erschienenen Arbeit von Liebhart über das Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg steht die vorliegende und jene in gewisser Weise ergänzende Dissertation aus der Schule von Raymund Kottje (Bonn, früher Augsburg). Nach der Einführung in die Klostergeschichte, die Quellenlage und den Forschungsstand gibt der Verfasser eine Darstellung der Zielsetzung seiner Untersuchung. Er will ein Bild von der Bibliothek und den Buchbeständen des Klosters von dessen Anfängen bis gegen 1200 gewinnen. Aus dieser Überlieferung will er Aussagen über die geistigen und geistlichen Interessen und die Wissenschaftspflege im Kloster machen.

Kapitel I (»Die Klosterbibliothek«, S. 23–49) gibt die Geschichte der Klosterbibliothek bis zu ihrer Auflösung 1803. Als das Kanonikerstift St. Afra zu Beginn des 11. Jahrhunderts in ein Benediktinerstift umgewandelt wurde, war der Bücherbesitz desselben vermutlich klein. Durch Besitzvermerke – hier insbesondere dem zum Thema der Arbeit gewordenen »Liber sanctae Afrae« – kann ein gewisser Zuwachs der Bibliothek in der Frühzeit des Klosters geklärt werden. Der Rückgang der Bibliothek im 13./14. Jahrhundert wurde durch die Erweiterung derselben an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert und die dabei durchgeführte Systematisierung umgekehrt. Nach einer ersten Katalogisierung des Buchbestandes folgten ähnliche Aufnahmen 1616 und kurz vor der Säkularisierung durch Placidus Braun.